

Erfahrungsbericht

Rebecca Braun, 21 Jahre, 5. Semester UKE in Hamburg
Famulatur in der Allgemeinchirurgie

Ich habe im September/Okttober 2024 einen Monat Famulatur in der Allgemeinchirurgie des Klinikums Emden verbracht und mir hat es sehr gefallen.

Zunächst zum Team auf der Allgemeinchirurgie: Sowohl die Oberärzte als auch die Assistenzärzte waren sehr freundlich, zugänglich und haben einem gerne Sachen erklärt und auch Aufgaben übernehmen lassen. In vielen OPs war PJler/Gast eingeteilt, da konnte ich dann immer mit am Tisch stehen. Zu meiner Zeit waren noch 1 bis 3 andere PJler:innen/Famulant:innen da. Einer hatte auch viel Lust auf OP und wir haben uns abgewechselt bzw. waren tw. auch beide in OP, wenn die Allgemeinchirurgie in zwei Sälen operiert hat. Ich habe viel Haken gehalten, Kameraführung bei der Laparoskopie und ab und zu auch Hautnähte. Die OP-Pflege war ebenfalls sehr lieb zu mir. Außerdem habe ich auch zwei Mal einen Dauerkatheter in OP gelegt, einmal bei einer Frau und einmal bei einem Mann. Am Anfang habe ich mich in OP ein bisschen verloren gefühlt, weil ich noch kaum Vorerfahrung hatte, aber im Laufe des Monats habe ich viel dazu gelernt. In der Chirurgie ist es erstmal besser, wenn man nicht unüberlegt etwas tut, sondern nachfragt. Wenn man sich schon ein bisschen auskennt, dann kann man auch mithelfen. Falls man in den OPs gerne irgendwas machen möchte, wie Katheter legen oder Nähte oder so, dann einfach fragen, sonst verpasst man Gelegenheiten. Es ist nicht schlimm, wenn man dann mal ein *Nein, das passt gerade nicht so gut* hört. Außerdem meinte der eine Oberarzt auch, ich hätte noch einen Abszess auch selbst operieren dürfen, aber dann gab es an meinen letzten Tagen leider keinen Patienten mit Abszess. Nach sowas also auf jeden Fall fragen.

Zum OP-Spektrum: Es wurden viele Hernien operiert, Cholezystektomien, ab und zu Varizen, Appendektomien, Hämorrhoiden, Laparatomien, Hemikolektomien und außerdem viele Abszesse und laterale Emmertplastiken (eingewachsene Fußnägel).

Was ich noch zur Allgemeinchirurgie erwähnen muss, ist, dass zu meiner Zeit die Ärzte und nur drei Assistenzärzte da waren, die mit den Diensten teilweise viel zu tun hatten und auch noch manchmal ein bisschen gegen die Sprachbarriere kämpfen mussten. Daher war es manchmal ein bisschen chaotisch und einige organisatorische Prozesse haben sich bei Patienten verzögert. Außerdem war leider keine Frau im allgemeinchirurgischen Team, aber das hat nicht weiter gestört. Es gab keine blöden Kommentare und auch in OP hatte ich als Frau keinen Nachteil. Ich wurde nur ab und zu gefragt, ob der Haken auch nicht zu schwer ist. Eine Kleinigkeit, die mich bei den Oberärzten ein bisschen genervt hat, war, dass manchmal abfällig über adipöse Patient:innen geredet wurde. Ich verstehe, dass es gesundheitlich nicht gut ist und dass das Operieren dann auch schwieriger ist. Allerdings versuchen viele adipöse Menschen abzunehmen, es ist aber schwierig und bei vielen hängt das Übergewicht auch mit psychischen Problemen zusammen. Einige Menschen haben einen Stoffwechsel, der es ihnen leichter macht, ein gesundes Gewicht zu halten, das ist aber keine Erlaubnis auf andere Menschen herunterzuschauen, als würden diese es mit Absicht machen oder dumm sein. Da meine Eltern beide übergewichtig sind, war ich für solche Aussagen wohl auch ein bisschen empfindlich. Vor den Patient:innen wurde nichts gesagt und alle Patient:innen wurden gleich behandelt. Ich glaube, es gibt in anderen Häusern Chirurgen, die viel konservativer sind, von daher waren die wenigen Sprüche hier in Emden eher harmlos.

Ansonsten waren die Oberärzte aber alle wirklich sehr lieb, haben viel erklärt, mich miteinbezogen und auch zum Beispiel auf Konzile mitgenommen.

Auf Station bin ich die Visiten mitgegangen, ich habe Verbandswechsel gemacht, einmal Fäden gezogen und Zugänge gelegt. Die morgendlichen Blutentnahmen macht eine Arzthelferin, weil ich aber gerne Blutabnehmen lernen wollte, durfte ich immer bei ihr mit und bin dann auch selbstständig rumgegangen.

Außerdem konnte ich auch immer in die Notaufnahme, wenn ich Lust hatte und allgemeinchirurgische Patienten da waren. Ich habe auch ein paar Mal Bereitschaftsdienst mit einem Assistenzarzt mitgemacht und hab in der Notaufnahme zum Beispiel auch einmal Hautnähte gemacht.

In der Chirurgie beginnt die Frühbesprechung um 7h20 und die Spätbesprechung um 15h. Montag, Mittwoch und Freitag gab es auch eine Röntgenbesprechung.

An einem Tag hatte ich auch einen Termin Zuhause, da waren die Ärzte aber auch sehr flexibel und es war kein Problem, einen Tag nicht da zu sein.

Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit, NEF zu fahren, das habe ich an einem Tag auch gemacht. Am Tag davor habe ich dem Chefarzt der Anästhesie angerufen, hab dann am nächsten Tag bei der Wache geklingelt, mir auf der Intensiv einen Pieper geholt und bin dann erstmal ein bisschen RTW mitgefahren, weil der NEF am Anfang keine Einsätze hatte. Ich habe einen spannenden Tag erwischt, manchmal hat man aber auch Pech, dann kann man ja auch noch an einem zweiten Tag NEF mitfahren.

Insgesamt konnte ich meine Zeit also sehr frei gestalten. Wenn man als Famulant oder PJler nicht so viel Lust hatte, war das voll ok und wenn man so wie ich viel sehen und erleben wollte, dann gab es ganz viele Möglichkeiten.

Studentenunterricht gab es auch, der ebenfalls ganz gut sein soll und nicht zu oft ausfällt. Ich war selbst nicht so oft da, das lag aber einfach daran, dass manchmal OPs waren und ich ja auch direkt nach der Famulatur wieder ein weiteres Unisemester habe.

Was das Wohnheim betrifft, so war ich auch zufrieden. Ich hatte ein Zimmer auf dem dritten Stock, wo die Zimmer sehr groß und auch neuer sind im Vergleich zum zweiten Stock. Das Gemeinschaftsbad mit den Waschmaschinen war voll in Ordnung, die Küche war allerdings ein bisschen dreckig und die habe ich auch nicht viel benutzt. Es wäre toll, wenn man im dritten Stock mal den Wasserkocher erneuern könnte, der war nämlich sehr klebrig und dreckig.

Das kostenlose Frühstück und Mittagessen war sehr lecker, sodass ich kaum kochen musste. Man kann sich auch, wenn man in OP ist, Essen zurückstellen lassen oder morgens beim Frühstück noch Brötchen mitnehmen.

Was ich ebenfalls schön fand, waren die gemeinsamen Abende und Ausflüge mit den anderen Famulant:innen und PJler:innen. Alle waren sehr offen und wir haben uns abends mal für Spieleabende getroffen oder am Wochenende für Ausflüge. Ich war in Leer, auf Norderney und in Norddeich-Mole. Da kann ich Schwimmkleidung und einen Drachen zum Drachen zum Drachensteigen lassen empfehlen. In Norddeich-Mole war auch die Seehundauffangstation sehr niedlich. In Emden war noch der Deft-Strand, das OttoHus, die Friesentherme und Spaziergänge oder Joggen an den Kanälen sehr schön.

Alles in allem kann ich eine Famulatur in Emden also auf jeden Fall weiterempfehlen und könnte mir auch gut vorstellen, später dort PJ zu machen.

Als letzter Tipp noch: Am Anfang direkt bei allen vorstellen, immer für Tipps offen sein von der Pflege oder den Ärzt:innen und am Ende Kuchen mitbringen ;)